

## **Andacht für Karfreitag**

**10. April 2020**

*von Pfarrerin Sabine Sommer*

Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.

### ***Wochenspruch:***

„Also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, auf dass alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.“

### ***Gebet:***

Jesus Christus,  
im Zeichen des Kreuzes halten wir heute Andacht  
und gedenken deines Leidens und Sterbens.  
Dieses Zeichen erinnert uns an die dunkle Seite des Lebens,  
an das Bittere und Schmerzliche,  
an Angst und Trauer,  
an Einsamkeit und Verrat,  
an Ungerechtigkeit und Lüge,  
und vor allem an die Härte und Grausamkeit,  
zu der wir Menschen fähig sind.  
Aber vor allem ist durch dich dieses düstere Zeichen  
zu einem Zeichen der Liebe Gottes geworden,

der göttlichen Kraft, durch die allein wir das Leben finden,  
bestehen und bejahen können.

Darum bitten wir dich, daß durch die Erinnerung an deinen Weg,  
sich diese göttliche Kraft uns erschließt und uns hilft.

**Amen**

### ***Psalm 22 (in Auswahl):***

Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?

Ich schreie, aber meine Hilfe ist fern.

Mein Gott, des Tages rufe ich, doch du gibst keine Antwort,  
und des Nachts, doch finde ich keine Ruhe.

Du aber bist heilig,

der du thronst über den Lobgesängen Israels.

Zu dir schrien unsere Väter und wurden errettet.

Sie hofften auf dich und wurden nicht zuschanden.

Sei nicht fern von mir, denn Angst ist nah,  
denn es ist hier kein Helfer.

Aber du, Herr, sei nicht fern;

meine Stärke, eile, mir zu helfen.

Amen

*Lesung:* Lukas 23, 32-49

32. Es wurden aber auch andere hingeführt, zwei Übeltäter, dass sie mit ihm hingerichtet würden.
33. Und als sie kamen an die Stätte, die da heißt Schädelstätte, kreuzigten sie ihn dort und die Übeltäter mit ihm, einen zur Rechten und einen zur Linken.
34. Jesus aber sprach: Vater, vergib ihnen; denn sie wissen nicht, was sie tun! Und sie verteilten seine Kleider und warfen das Los darum.
35. Und das Volk stand da und sah zu. Aber die Oberen spotteten und sprachen: Er hat andern geholfen; er helfe sich selber, ist er der Christus, der Auserwählte Gottes.
36. Es verspotteten ihn auch die Soldaten, traten herzu und brachten ihm Essig
37. und sprachen: Bist du der Juden König, so hilf dir selber!
38. Es war aber über ihm auch eine Aufschrift: Dies ist der Juden König.
39. Aber einer der Übeltäter, die am Kreuz hingen, lästerte ihn und sprach: Bist du nicht der Christus? Hilf dir selbst und uns!
40. Da wies ihn der andere zurecht und sprach: Und du fürchtest dich auch nicht vor Gott, der du doch in gleicher Verdammnis bist?
41. Wir sind es zwar mit Recht, denn wir empfangen, was unsre Taten verdienen; dieser aber hat nichts Unrechtes getan.

42. Und er sprach: Jesus, gedenke an mich, wenn du in dein Reich kommst!
43. Und Jesus sprach zu ihm: Wahrlich, ich sage dir: Heute wirst du mit mir im Paradies sein.
44. Und es war schon um die sechste Stunde, und es kam eine Finsternis über das ganze Land bis zur neunten Stunde,
45. und die Sonne verlor ihren Schein, und der Vorhang des Tempels riss mitten entzwei.
46. Und Jesus rief laut: Vater, ich befehle meinen Geist in deine Hände! Und als er das gesagt hatte, verschied er.
47. Als aber der Hauptmann sah, was da geschah, pries er Gott und sprach: Fürwahr, dieser ist ein frommer Mensch gewesen!
48. Und als alles Volk, das dabei war und zuschaute, sah, was da geschah, schlugen sie sich an die Brust und kehrten wieder um.
49. Es standen aber alle seine Bekannten von ferne, auch die Frauen, die ihm aus Galiläa nachgefolgt waren, und sahen das alles.

## Gedanken zum Karfreitag

Liebe Gemeinde!

Gestern, am Gründonnerstag, haben an das letzte Abendmahl gedacht, das Jesus mit seinen Jüngern gefeiert hat. Das Passah-Mahl, das ein fröhliches Fest in ihrer Gemeinschaft werden sollte und das in düsterer Stimmung und dunkler Vorahnung endete. Nach dem Passahfest dann, in der Nacht, die Unfähigkeit der Jünger, mit Jesus zu wachen, als er in Todesangst zu Gott betete. Und schließlich der Verrat: Judas begrüßt Jesus mit einem Kuss und zeigt damit den Soldaten, wen sie festnehmen müssen. Die Jünger Jesu fliehen in ihrer Angst und Verwirrung.

Heute wollen wir nun dem Weg Jesu weiter folgen: die Verhöre vor den Hohepriestern und Pontius Pilatus, die Geißelung und Verspottung Jesu, seine Verurteilung und schließlich sein Weg ans Kreuz, sein Tod. Sein Tod, den wir, wie die Jünger, so oft nicht begreifen, verstehen können. Warum ist Jesus, warum ist Gott diesen Weg gegangen? Hätte es nicht einen anderen, besseren, weniger grausamen Weg geben können? So fragen wir uns dabei oft. Gott hat diesen Weg gewählt, Jesus ist diesen Weg ohne Zögern gegangen, bis zum bitteren Ende. Und wir ringen um Verständnis.

In einem Gedicht hat Dietrich Bonhoeffer, dessen 75. Todestag wir gestern gedacht haben, seinen Versuch einer Erklärung gefasst. Es trägt den Titel „Christen und Heiden“. Der Grundgedanke, den es zum Ausdruck bringt, der stellt unser Gottesbild in mancher Hinsicht auf den Kopf und so ist dieses Gedicht provozierend.

In der ersten Strophe spricht Dietrich Bonhoeffer erst einmal generell von uns Menschen:

*Menschen gehen zu Gott in ihrer Not,  
flehen um Hilfe, bitten um Glück und Brot,  
um Errettung aus Krankheit, Schuld und Tod.  
So tun sie alle, alle, Christen und Heiden.*

Das verstehen wir noch gut, denn so geht es uns ja selber, gerade in diesen Zeiten, in denen unsere Welt auf den Kopf gestellt wird und wir nicht mehr wissen, wie das Leben weitergeht. Zeiten, in denen wir Angst haben: wird es auch uns treffen, unsere Freunde, unsere Familie? In solchen Zeiten vertrauen wir uns Gott an. Not lehrt beten, so heißt es. Das war auch früher schon so. Als die Titanic in Seenot geraten war, spielte die Bordkapelle: „Näher, mein Gott, zu dir!“ Als das Schiff, auf dem Jona vor Gott das Weite suchte, in Sturm und Seenot geriet, taten sich alle zusammen und jeder flehte seinen Gott um Hilfe an. Not lehrt eben beten. So tun sie alle, alle, Christen und Heiden.

Aber dann ändert sich durch ein einziges Wort in Bonhoeffers Gedicht grundlegend die Perspektive:

*Menschen gehen zu Gott in Seiner Not,  
finden ihn arm, geschmäht, ohne Obdach und Brot,  
sehnen ihn verschlungen von Sünde, Schwachheit und Tod.  
Christen stehen bei Gott in Seinem Leiden.*

An seinen Freund Eberhard Bethge schreibt Dietrich Bonhoeffer am 18. Juli 1944: „Das Gedicht über Christen und Heiden enthält einen Gedanken, den Du hier wieder erkennen wirst. „Christen stehen bei Gott in seinem

Leiden“, das unterscheidet Christen von Heiden. „Könnt ihr nicht eine Stunde mit mir wachen?“ fragt Jesus in Gethsemane. Das ist die Umkehrung von allem, was der religiöse Mensch von Gott erwartet. Der Mensch wird aufgerufen, das Leiden Gottes an der gottlosen Welt mitzuleiden.“

Für Bonhoeffer bedeutete das, - wir finden diese überraschende Formulierung in dem zitierten Brief – der Mensch „muß ‚weltlich‘ leben und nimmt eben darin an dem Leiden Gottes teil; er darf ‚weltlich‘ leben, d.h. er ist befreit von den falschen religiösen Bindungen und Hemmungen. Christ sein heißt nicht in einer bestimmten Weise religiös sein, auf Grund irgendeiner Methodik etwas aus sich machen“. Mit diesem Gedicht will Bonhoeffer dagegen ankämpfen, daß wir uns in einer ungemütlichen Welt eine religiöse Nische einrichten, in der wir uns einigermaßen wohlfühlen können. Hätte er diesen Weg beschritten, so wäre er mit Sicherheit nicht ins Gefängnis und schließlich am 9. April 1945 an den Galgen gekommen. Möglich, daß dieses Gedicht deswegen so wenig Resonanz gefunden hat, weil es so nüchtern und entschieden uns in die Welt hineinziehen will und uns dort am Leiden Gottes beteiligen will.

„Dieses Hineingerissenwerden in das messianische Leiden Gottes in Jesus Christus“, so heißt es in dem Brief weiter, „geschieht im Neuen Testament in verschiedener Weise: durch den Ruf der Jünger in die Nachfolge, durch die Tischgemeinschaft mit den Sündern, durch ‚Bekehrungen‘ im engeren Sinne des Wortes (Zachäus), durch das (ohne jedes Sündenbekenntnis sich vollziehende) Tun der großen Sünderin, durch die Heilung der Kranken, durch die Annahme der Kinder. Die Hirten wie die Weisen aus dem Osten

stehen an der Krippe, nicht als bekehrte Sünder, sondern einfach, weil sie, so wie sie sind, von der Krippe her angezogen werden. Der Hauptmann von Kapernaum, der gar kein Sündenbekenntnis ablegt, wird als Beispiel des Glaubens hingestellt. Den reichen Jüngling liebt Jesus. Der Kämmerer, Cornelius sind alles andere als Existenzen am Abgrund. Nathanael ist ein ‚Israelit ohne Falsch‘; schließlich Josef von Arimathia, die Frauen am Grabe. Das Einzige, ihnen allen Gemeinsame, ist das Teilhaben am Leiden Gottes in Christus. Das ist ihr Glaube.“

Was bedeutet das für uns heute? Die Bilder vom Leid der Menschen in unserer Welt sind allgegenwärtig. Täglich steigen die Zahlen der Infizierten und der Toten. Wir haben Bilder vor uns, von Militärlastwagen in Italien, die beim Transport von Särgen helfen. Wir sehen Bilder von Intensivstationen, mit Menschen, die beatmet werden müssen. Und stellen uns die bange Frage: Werden die Beatmungsgeräte bei uns ausreichen? Wir hören von alarmierenden Zuständen in den USA, in Großbritannien, Italien und anderen Ländern.

Und wir stellen uns die Frage nach dem Leid derer, die in den Flüchtlingslagern in Griechenland ausharren müssen oder in den Kriegsgebieten. Und der benachteiligten Menschen bei uns, den obdachlosen Menschen, denen, die als große Familie in einer zu kleinen Wohnung leben müssen und durch die Ausgangsbeschränkungen nun in einer schwierigen Lage sind. Diejenigen, die durch die Krise ihre Arbeit verloren haben oder diejenigen, die nicht wissen, wie sie ihr Unternehmen über die Krise retten sollen.

All dieses Leid wird uns täglich vor Augen geführt. Es ruft uns immer wieder dazu auf, als Christen bei Gott zu stehen in seinem Leiden. Es ruft uns dazu auf, nicht nur „Sonntagschristen“ zu sein, die in die Kirche gehen, sondern eben auch uns aktiv zu beteiligen, unsere Welt zu einem besseren Ort zu machen, das Leid der Welt wenigstens ein wenig zu verringern.

Das Teilhaben am Leiden Gottes in Christus, das ist unser Glaube.

So lautet dann die 3. Strophe von Bonhoeffers Gedicht:

*Gott geht zu allen Menschen in ihrer Not,  
sättigt den Leib und die Seele mit seinem Brot,  
stirbt für Christen und Heiden den Kreuzestod,  
und vergibt ihnen beiden.*

Für Gott gibt es keinen Unterschied zwischen uns Menschen – er geht zu allen Menschen in ihrer Not. Das ist unsere christliche Hoffnung, die uns auch in dieser dunklen Zeit tragen kann. Gott steht bei uns Menschen in unserer Not. Der Unterschied zwischen Christen und Heiden besteht aber darin, dass die Christen bei Gott stehen in seinem Leiden. Für Bonhoeffer heißt das: „Wir müssen lernen, die Menschen weniger auf das, was sie tun und unterlassen, als auf das, was sie erleiden, anzusehen. Das einzig fruchtbare Verhältnis zu den Menschen – gerade zu den Schwachen – ist Liebe, d.h. der Wille, mit ihnen Gemeinschaft zu halten. Gott selbst hat die Menschen nicht verachtet, sondern ist Mensch geworden um der Menschen willen.“

Folgen wir also Jesus, heute am Karfreitag, auf seinem Leidensweg. Stehen wir bei Gott, in seinem Leiden.

Amen

### ***Fürbitten:***

Gott im Himmel und hier bei uns auf Erden,

An diesem Tag,

wo wir des Leidens und Sterbens

deines Sohnes Jesus Christus gedenken,

bitten wir dich.

öffne auch uns die Augen für das Leiden,

das heute in unserer Gegenwart so vielfältiger Gestalt ist,

für das Leiden der Menschen

und für das Leiden unserer Mitgeschöpfe, der Tiere.

Gib uns ein empfindsames Herz, klare Einsicht

und tatkräftige Hände zu helfen,

wo immer Hilfe und Beistand nötig sind.

Wir bitten dich für deine Kirche,

die sich zu Jesus Christus bekennt

und der ihr Herr vor Augen gemalt ist als der Gekreuzigte,

dass sie seinen Weg nicht verlässt,

nicht dem Streben nach Macht verfällt,

sondern in Bescheidenheit und Wahrhaftigkeit

mit ihm zusammen den Weg der Liebe geht.

Gib allen, die ihr Kreuz zu tragen haben,

den Trost des Glaubens und die Hilfe mitmenschlicher Liebe.

Amen

*Vaterunser:*

Vater unser im Himmel.

Geheiligt werde dein Name.

Dein Reich komme. Dein Wille geschehe,  
wie im Himmel, so auf Erden.

Unser täglich Brot gib uns heute,  
und vergib uns unsere Schuld,  
wie auch wir vergeben unseren Schuldigern.

Und führe uns nicht in Versuchung,  
sondern erlöse uns von dem Bösen.

Denn dein ist das Reich und die Kraft  
und die Herrlichkeit in Ewigkeit.

Amen

*Segen:*

**Der Herr segne uns und behüte uns.**

**Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über uns und sei uns gnädig.**

**Der Herr erhebe sein Angesicht auf uns und gebe uns Frieden.**

Amen